Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.35 monatl. 45 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr viertelj. M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hiezu Bestellgeld 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle ꝛc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 264. Mittwoch, den 11. November 1908.

Rundschau.

Zu der Casablanca-Affäre.

giebt die Nordd. Allg. Ztg. eine offiziöse Darstellung aus der hervorgeht, daß die zwischen der deutschen und französischen Regierung ausgetauschten Akten ganz wesentliche Abweichungen in der Schilderung des Vorfalls ergeben. Die beiderseitigen Darstellungen stimmten so wenig überein, „daß der tatsächliche Hergang weiterer Aufklärung bedarf durch erneute Erhebungen, sei es der beiderseitigen Behörden, sei es eines Schiedsgerichts." Das heißt mit anderen Worten, die deutsche Regierung will jetzt nachgeben. Diese Nachgiebigkeit bestätigt ein Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." in dem es heißt: Da die amtliche französische Darstellung erst jetzt zur Kenntnis der deutschen Regierung gelangt ist, konnte sie auch bisher nicht berücksichtigt werden. Aus dem Vergleich der deutschen und französischen Berichte ergeben sich die stärksten Widersprüche, und es ist den Franzosen das Recht zuzugestehen, daß sie bis zum Beweis des Gegenteils die Angaben ihrer Leute für richtig halten, ebenso wie wir das bei uns tun. Nach der bisherigen hiesigen Auffassung war man wohl auf widersprechende Rechtsanschauungen gefaßt, nicht aber, oder doch nicht in solchem Maße, auf völliges Abweichen der Berichte über die Tatfrage. Sobald auch diese in so hohem Grade strittig wird, daß über sie eine Einigung durch weitere französisch-deutsche Vernehmungen nicht zu erwarten ist, so wird auch die deutsche Regierung den bisher eingenommenen Standpunkt nicht weiter verfolgen, und es ist anzunehmen, daß sie bei dieser geänderten Lage keine Bedenken tragen wird, den ganzen Handel nicht nur in Bezug auf die Rechts-, sondern auch in Bezug auf die Tatfrage einem Schiedsgericht zu überweisen.

* * *

Die Gewerbeordnungsnovelle.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Arbeiten an der Gewerbeordnungsnovelle ist zu berichten: Die Novelle beschäftigt sich mit einer großen Anzahl von Gegenständen, die in sich nicht zusammenhängen, so mit der Frage der Sonntagsruhe, des Fortbildungsschulunterrichts, der Hausarbeit und mit den Arbeiterinnen ganz allgemein. Nun ist Deutschland der Berner Konvention beigetreten, die erstens beschlossen hat, aus den Arbeiterschutzgesetzgebungen der Länder das Wort „Fabrik" auszulassen und an die Stelle der Arbeiterschutzbestimmungen für die Fabriken Arbeiterschutzbestimmungen für alle gewerblichen Betriebe zu erlassen, die mehr als zehn Personen beschäftigen, außerdem die Arbeitszeit und die Arbeitsruhe der Arbeiterinnen allgemein zu regeln, und zwar die Arbeitszeit gegenüber den in Deutschland geltenden Bestimmungen etwas zu verkürzen und die Arbeitsruhe etwas zu verlängern. Diese Berner Konvention soll am 1. Januar 1910 in Kraft treten und deswegen war die Reichstagskommission, die sich mit der Novelle beschäftigt, einstimmig der Ansicht, zuerst aus dem Entwurfe der verbündeten Regierungen diejenigen Bestimmungen herauszunehmen, die sich auf die Bestimmungen der Berner Konvention beziehen, und ebenso die bezüglichen Anträge aus der Mitte der Kommission. Es ist demnach überall das Wort „Fabrik" ersetzt worden durch „Betriebe mit mehr als zehn Personen" und außerdem eine Maximalarbeitszeit von zehn Stunden für Arbeiterinnen festgesetzt worden, die sich an den Samstagen auf acht, für verheiratete Frauen sogar auf sechs Stunden ermäßigt. Außerdem ist dafür Sorge getragen worden, daß durch Mitgabe von Arbeitsmaterial nach Hause diese Maximalzeit nicht umgangen werden kann. Schließlich ist die noch vielfach vorkommende Beschäftigung der Arbeiterinnen beim Transport von Materialien bei Bauten, Beschäftigung bei Bergwerken über Tage vollständig verboten worden. Die Kommission wird heute Dienstag ihre zweite Lesung beginnen, und es wird dann an den Reichstag der Antrag gestellt werden, ein besonderes Gesetz, das die von der Kommission bis dahin gefaßten Beschlüsse enthält, also der Berner Konvention gerecht wird, möglichst bald zu beschließen.

* * *

Gegen das persönliche Regiment.

Ueberall in deutschen Landen regen sich jetzt die demokratischen Stimmen und fordern — unter Hinweis auf die Vorgänge in der Reichsregierung — die Einschränkung der kaiserlichen Macht. So wird aus München gemeldet, daß die vom demokratischen Verein München im Riesensaal des Münchner Kindlkellers einberufene, von 2000 Männern und Frauen besuchte Versammlung als eine eindrucksvolle, imposante Kundgebung gegen das persönliche Regiment verlaufen ist. Dr. Quidde hielt eine etwa zweistündige, oft von brausendem Beifall unterbrochene Rede, in der er die einzelnen Phasen dieses Regiments scharf beleuchtete, sie in Vergleich zu der Verfassung zog und die Forderungen der Demokratie gegenüber diesem Zustand betonte. Nach kurzer Diskussion, in der Dr. Rüdt die Hoffnung aussprach, daß der Dienstag im Reichstag ein Tag der nationalen Ehre und nicht der Blamage werde und nach dem Schlußwort Dr. Quiddes wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der die Versammlung erklärt, daß die jüngsten Vorkommnisse das Ansehen des Reiches und das Vertrauen zu seiner Politik schwer beeinträchtigen. Die Versammlung protestiert gegen die Behauptungen des Interviews über die Stimmung des deutschen Volkes gegen England und protestiert gegen die Enthüllungen über die Art der Behandlung unserer Beziehungen zum Ausland und über die Verletzung der Neutralität im Burenkrieg. Die Versammlung erwartet vom Reichstag, daß er in nachdrücklichster Weise den Kaiser an die Notwendigkeit mahne, sich den Forderungen eines verfassungsmäßigen Staates zu unterwerfen und auf die selbstherrliche Betätigung seines persönlichen Willens zu verzichten. Sie erwartet vom Reichstag, daß er den Reichskanzler für das Geschehene zur Verantwortung ziehe. Die Versammlung fordert ferner, daß verfassungsmäßige Einrichtungen, die die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers, die Mitwirkung der verbündeten Regierungen und den entscheidenden Einfluß des Reichstags sicherstellen sollen, ausgebaut und praktisch wirksam gehandhabt werden. Sie fordert besonders ein Verantwortlichkeitsgesetz, die Belebung des diplomatischen Ausschusses, die Wahrung des Budgetbewilligungsrechtes der Volksvertretung und die Mitwirkung des Reichstages bei der Entscheidung über Krieg und Frieden.

* * *

Aus der Steuerprotestbewegung.

Der in Berlin versammelt gewesene Vorstand des Schutzverbandes der Brauereien der Norddeutschen Brausteuergemeinschaft und verwandter Gewerbe, dem fast die gesamte Norddeutsche Brausteuergemeinschaft und mehr als 100 000 Gastwirte angehören, hat einstimmig beschlossen, die neue Brausteuervorlage auf das entschiedenste zu bekämpfen. So bereitwillig die an der Herstellung und an dem

---

Des Menschen Taten und Gedanken, wißt,
Sind nicht wie Meeres blind bewegte Wellen.
Die innere Welt, sein Mikrokosmus, ist
Der tiefe Schacht, aus dem sie ewig quellen,
Sie sind notwendig, wie des Baumes Frucht,
Sie kann der Zufall gaukelnd nicht verwandeln,
Hab ich des Menschen Kern erst untersucht,
So weiß ich auch sein Wollen und sein Handeln.
Schiller.

---

21) ## Schuldig oder nichtschuldig?

Roman nach E. M. Braeme von E. Felsing.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Meine Liebe," sagte Mr. Blair, „alles dessen bedarf es ja gar nicht. Sie brauchen keine Tränen zu vergießen, noch auch zu seufzen und zu jammern. Sie brauchen nicht zu arbeiten; Ihr Vater braucht nicht an gebrochenem Herzen zu sterben, wenn Sie nur die Meine werden wollen!" — „Aber das ist ja gerade das, was ich nicht kann! Ich kann Sie nicht heiraten!" rief ich. — „Sie könnten schon, wenn sie nur wollten," sagte er. „Sie wissen nicht, wie schön und begehrenswert Sie mir erscheinen, Hester. Ich würde mein Leben hingeben, wenn ich Sie gewinnen könnte. Ich will Sie zum glücklichsten Weibe auf Erden machen. Sie sollen Geld und Juwelen, Pferde und Wagen haben; Sie sollen die schönste und glücklichste Frau in ganz Schottland werden!" Aber ich wich schaudernd vor ihm zurück. und rief laut, daß ich das nicht könnte, daß ich ihn nicht liebte und ihn nie heiraten könnte. „Es tut nichts, daß du mich nicht liebst," sagte er, „ich will dich mich lieben lehren!" — „Nie," rief ich laut, „nie!" Aber schon fühlte ich mich rettungslos, wie ein Vögelchen, das von einem Vogelfänger verfolgt wird, verloren. „Betrachten Sie alles von zwei Seiten," sagte er. „Wenn Sie mich jetzt wieder mit einem „Nein" als endgültige Antwort wegschicken, so denken Sie an das, was Ihnen bevorsteht: — Elend, Armut, Zusammenbruch!" — „Aber," rief ich aus, „so seien Sie doch nur barmherzig, Mr. Blair! Retten Sie meinen Vater, ohne mich zur Heirat zu zwingen!" — „Nein, meine Liebe," entgegnete er, „jede gute Tat bedingt ihren Lohn. Wenn ich Ihren Vater rette, müssen Sie die Meine werden. Betrachten Sie die Sache nochmals von zwei Seiten. Schicken Sie mich mit einem „Nein" fort, so sind sie ruiniert, elend und haben möglicherweise Ihres Vaters Tod zu verantworten. Sagen Sie „Ja", so stellen Sie sich des alten Mannes Entzücken vor, denken Sie an seine Freude, wenn er dem Agenten seine Schulden bezahlen kann, wenn das alte Haus wieder schön eingerichtet wird, wenn die hübschen Zimmer wieder neu möbliert, diese Bücherbretter wieder aufs neue gefüllt werden, und Ihr Vater, von jeder Bequemlichkeit umgeben, hier noch viele, viele Jahre leben kann und Tante Flora bei ihm." — „Aber," schrie ich wild auf, „es handelt sich doch um mein Leben! Ich habe nur ein Leben, und das wird dann zerstört sein, denn ich liebe Sie nicht! Seien sie hochherzig!" flehte ich noch einmal. „Bestehen Sie nicht länger darauf! Sie sollten zu stolz dazu sein, ein Mädchen heiraten zu wollen, das Sie nicht liebt! Das ist schon nicht mehr Heirat, das ist Kauf! Geben Sie doch das Geld so und lassen Sie mich unangefochten! Ich glaube, ich könnte Sie wahrhaft lieben, wenn Sie mich freigeben!" — „Wie du dir wohl selbst sagst, Hester, du schönes, zitterndes Kind, ist das ein Ding der Unmöglichkeit!" beharrte er. „Deine Hand ist der Preis für die alte Heimat, für deines Vaters Glück und für sein Leben!" — „Das ist nicht schön von Ihnen!" rief ich. „Das ist nicht schön!" Aber ich gab meinen Widerstand auf. Ich sagte „Ja" und träumte die ganze Nacht von Jephtha's Tochter!"

Die Erzählerin hatte ihre Hände im Schoße verschlungen. Minutenlang schwieg sie, ehe sie wieder begann:

„Da war keiner, der mich rettete, und ich konnte mich selbst nicht retten. Von dem Augenblick an, da ich das erzwungene „Ja" gesprochen hatte, bis zu dieser Minute, wo ich jetzt vor Ihnen stehe, habe ich es aus tiefstem Herzen bereut. Aber was konnte ich tun? Und ich träumte — wie lebhaft träumte ich von Jephtha's Tochter, dem Mädchen, das ihr Leben dahingab, damit ihr Vater seinen Schwur erfüllen konnte. Ich mußte an sie denken, wie ich sie auf allen Bibelbildern gesehen hatte, in fliegende, duftige Gewänder gehüllt, mit Blumen geschmückt, wie sie ihrem Vater entgegeneilt, der sie dann erschlagen muß. Jephtha's Tochter hatte ein besseres Los als ich. Sie starb sofort, und die Hand, die sie am meisten auf Erden liebte, gab ihr den Todesstoß. Ich aber hatte ein langes, elendes Leben vor mir und starb gewissermaßen auch jeden Tag vor übergroßem Weh und Herzeleid. Es war nicht die Hand des liebsten Menschen, die mich töten sollte, sondern die Hand des Mannes, den ich am meisten auf Erden haßte. Mein Schicksal schien mir schrecklich hart. Ich sehnte mich danach, auch etwas vom Leben zu haben, und doch lagerte schon die Düsterkeit und Beklemmung des Todes über mir. Ich verweilt vielleicht zu lange bei dieser Periode aus meinem Leben, aber sie hat auf die späteren Jahre einen tiefen Einfluß gehabt. Ich brauche Ihnen wohl kaum zu sagen, wie groß die Freude in unserm Hause war, als es bekannt wurde, daß ich nun endlich das Jawort gesprochen hätte. Meine Tante weinte vor Freude; mein Vater segnete mich bewegt. „Und wenn ich denke," rief er selig aus, „daß meine Befreiung mir durch meine schöne Hester geworden ist!" — In weniger als einer Woche, von der Stunde an gerechnet, in der ich mein Jawort gegeben hatte, nahm Firmanse ein ganz anderes Aussehen an. Die Leute, die es in Besitz genommen hatten, erhielten die Kündigung; die Farm wurde wieder hergerichtet, das Haus aufs schönste möbliert. Mr. Blair gab sich endlose Mühe, alle wertvollen Stücke unseres Haushalts, die verkauft worden waren, wiederzuerlangen. Die Advokaten bekamen damals reichliche Arbeit. Firmanse wurde meinem Vater auf Lebenszeit überwiesen, mit einem jährlichen Zuschuß von hundert Pfund. Mr. Blair füllte die Bücherbretter, den Weinkeller wieder; er war höchst freigebig und hochherzig gegen meinen alten Vater, aber ich konnte ihm kaum Dank dafür sagen, hatte ich doch mein Leben dafür hingegeben. Eine Anstrengung, einen zitternden Versuch wagte ich noch; es war der letzte Verzweiflungsschrei meiner Seele. Können Sie etwas finden, was der völligen Verzweiflung eines siebzehnjährigen Mädchens gleichkommt? Ich wagte es noch einmal, mich mit einer Bitte an ihn zu wenden.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Vertriebe von Bier beteiligten Gewerbe zu ihrem Teile an der Durchführung einer Finanzreform beitragen wollen, so müssen sie doch schärfsten Protest dagegen erheben, daß das Biergewerbe, nachdem es erst vor zwei Jahren mit einer auf der Bierherstellung und dem Biervertriebe vollständig haften-gebliebenen sehr starken Steuererhöhung belastet worden ist, jetzt noch einmal eine Erhöhung der Steuer und zwar um die ungeheuere Summe von 100 Millionen Mark leiden soll. Durch die Annahme der Regierungsvorlage würde der größte Teil der schon durch die letzte Steuererhöhung schwer geschädigten Gewerbe dem Untergange preisgegeben sein.

Die Deutsche Weinztg. fordert in einem Artikel über den neuen Weingesetzentwurf den Weinhandel energisch zur Bekämpfung der §§ 3, 4, 5 und 6 des Entwurfs auf, da diese geeignet seien, den ganzen Weinhandel zu vernichten. In Mainz fand eine vertrauliche Besprechung verschiedener Handelskammern über die Weingesetzfrage statt. Auch der deutsche Handelstag wird sich damit demnächst befassen. Am 12. November wird der Bund südwestdeutscher Weinhändler-Vereine in gleicher Angelegenheit in Mainz eine Versammlung abhalten, ebenso der deutsche Weinbauverein. Die Mitglieder des deutschen Weinbauvereins aus dem Nahegebiet sind sämtlich aus dem Verein wegen seiner Haltung zu der Weingesetzgebung ausgetreten.

* * *

Diplomatische Personalveränderungen.

Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: Wie wir hören, sind in der Besetzung der Posten der diplomatischen Missionschefs einige Veränderungen eingetreten. Zum Nachfolger des in den Ruhestand versetzten Wirkl. Geh. Rats v. Radowitz auf dem Botschafterposten in Madrid ist der bisherige Gesandte in Lissabon, Wirkl. Geh. Rat Graf v. Tattenbach ernannt, der in Lissabon durch den derzeitigen Gesandten in Belgrad, Wirkl. Geh. Rat Prinz Max von Ratibor ersetzt wird. Den Gesandtenposten in Belgrad hat der bisherige Gesandte in Rio de Janeiro, v. Reichenau, den in Rio de Janeiro der bisherige Gesandte in Athen, Wirkl. Geh. Rat Graf v. Arco-Ballen erhalten, während nach Athen der zuletzt vertretungsweise in Tanger tätig gewesene derzeitige Gesandte in Mexiko, Frhr. v. Wangenheim, berufen und der Posten in Mexiko dem derzeitigen Generalkonsul in Newyork, Geh. Legationsrat Bunz, verliehen worden ist. Auf den durch den Tod des Frhrn. Speck v. Sternburg freigewordenen Botschafterposten in Washington kommt der bisherige diplomatische Agent und Generalkonsul in Kairo, Gesandter Graf v. Bernstorff, als dessen Nachfolger der derzeitige Botschaftsrat in Washington, Graf v. Hatzfeld, in Aussicht genommen ist.

* * *

Die beschlagnahmte Zukunft.

In Essen ist, wie gemeldet, die neueste Nummer der „Zukunft" in der dortigen Bahnhofsbuchhandlung von der Eisenbahndirektion auf telegraphische Order aus Berlin beschlagnahmt worden. Der Artikel Hardens nimmt Bülow in Schutz und klagt den Kaiser an. Da heißt es am Schluß: „Will der Kaiser und König der Krone entsagen? In geringerer, in nicht selbst verschuldeter Fährnis hat sein Großvater daran gedacht. Den Enkel wird kein Frauenwunsch und keine Volksdrohung drängen. Sein Wille ist frei. Doch er darf sich nicht darüber täuschen, daß seine Volksgenossen jetzt gegen ihn sind und daß kein Kanzler sich, der alte nicht noch ein neuer, halten kann, der nicht aus dem Munde des Kaisers die Bürgschaft unverbrüchlicher Selbstbescheidung bringt. Die muß Deutschland fordern. Auch das Haus Hohenzollern. In dieser grausam ernsten Stunde noch. Sonst wird es zu spät."

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. November.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2.15 Uhr. Die Beratung des Weingesetzes wird fortgesetzt.

Werner (D. Resp.) sieht in dem Gesetz einen wesentlichen Fortschritt, verlangt scharfe Kellerkontrolle, und zwar durch im Hauptamt dazu angestellte Kontrolleure.

Beuchelt-Grünberg (kons.) erhebt namens eines Teils seiner Parteifreunde Bedenken gegen die Vorlage. Der schlesische Weinbau dürfe nicht unterschätzt und sein Fortbestand nicht durch gesetzliche Maßnahmen gefährdet werden. Gegen eine Verschärfung der Strafbestimmungen haben wir nichts einzuwenden, doch können wir der vorgeschlagenen Zuckerungsgrenze nicht zustimmen.

Lehmann (Soz.): Die Weinpantscherei ist ausgedehnter, als gewöhnlich angenommen wird. Immerhin dürfte durch dieses Gesetz etwas gebessert werden. Hätte Preußen eine ebenso strenge Kontrolle wie die Pfalz, so würden dort auch mehr Bestrafungen vorkommen.

Kämpf (Frs. Vp.): Das Prinzip der Zuckerung ist berechtigt. Die Strafbestimmungen müssen klar und einwandfrei sein. Wir werden den Entwurf in der Kommission eingehend prüfen.

Wallenborn (Ztr.) bleibt auf den Tribünen vollständig unverständlich.

Haas (natl.): Das Gesetz müsse nach der Richtung abgeändert werden, daß eine Bevorzugung des Handels gegenüber den kleineren Winzern vermieden werde.

Stauffer (wirtsch. Vgg.) bespricht den Fall Sartorius. Tatsache sei, daß der frühere Abgeordnete Sartorius mit Musbachwasser den Wein gestreckt habe und daß der Musbach den Abfluß überlaufender Jauchen aufnahm.

Rösicke (Bd. d. L.) betont, er sei niemals für eine Weinsteuer eingetreten.

Becker-Köln (Ztr.) bedauert die Abschwächung der Vorlage gegenüber der früheren und die Nichtberücksichtigung des Deklarationszwangs. Die Rücksicht auf das Ausland müsse hinter die Interessen des Inlandes treten. Die Kontrolle sei auch auf Großstädte wie Berlin und Hamburg auszudehnen.

Hoen (Ztr.) verspricht sich eine segensreiche Wirkung von dem Gesetze und wünscht energische Bekämpfung der Reblausgefahr.

Rügenberg (Ztr.) bedauert, daß der § 2 die Deklarationspflicht für Rot- und Weißweinverschnitt nicht aufgehoben hat.

Paasche (natl.) will klare Bestimmungen des Gesetzes, damit keine Belästigung des Winzerstandes entsteht.

Damit schließt die erste Beratung. Die Vorlage geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Es folgt die erste Beratung eines Gesetzentwurfes zur Preisfestsetzung beim Markthandel mit Schlachtvieh.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Da gegenwärtig das Schlachtgewicht auf den Märkten verkauft wird und das Stück vielfach nach Schätzung bewertet wird, so gibt das kein richtiges Bild von der Preislage. An einer durchsichtigen, klaren Preisnotierung haben alle Stände das gleiche Interesse, und diesen Zustand will die Vorlage herbeiführen. Die Formen des Handels bleiben unberührt.

Rösicke (Bd. d. L.) stimmt der Vorlage ohne Kommissionsberatung zu.

Fischbeck (Frs. Vp.): Die Verhältnisse beim Viehhandel sind in Deutschland vollkommen verschiedenartig. Wir wünschen Kommissionsberatung.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Es ist nicht richtig, wie der Vorredner meinte, daß durch das Gesetz das Abgabenrecht für Markthallen eingeschränkt wird.

Kobelt (Frs. Vp.) tritt für Kommissionsberatung ein.

Der Antrag auf Ueberweisung an die Viehseuchenkommission wird abgelehnt. Die zweite Lesung findet somit im Plenum statt.

Um halb 7 Uhr vertagt sich das Haus auf Dienstag nachmittag 1 Uhr: Interpellationen betr. die Aeußerungen des Kaisers.

Tages-Chronik.

Konstanz, 7. Nov. In stark besuchter Versammlung des Volksvereins wurde eine Robert Blum-Gedächtnisrede des Professors Helbing von Karlsruhe sehr beifällig aufgenommen. Venedey erhöhte die Stimmung durch zündende Worte gegen die Auswüchse eines absoluten Regiments, wie sie in der jüngsten Zeit zutage traten. Er wird am nächsten Dienstag hierüber in einer großen Volksversammlung hier sprechen. Eine einmütige, an die Adresse der demokratischen Reichstagsfraktion gerichtete Resolution wurde telegraphisch an den Abg. Payer übermittelt.

München, 9. Nov. Die Korrespondenz Hoffmann schreibt: Wie wir vernehmen, wird der Ausschuß des Bundesrats für auswärtige Angelegenheiten am 12. November zusammentreten. Staatsminister Freiherr von Podewils wird sich hierzu nach Berlin begeben.

Aachen, 9. Nov. Nach vorhergegangener Kündigung wurden die 300 Arbeiter der hiesigen Gießereien entlassen und die Betriebe stillgelegt.

Berlin, 9. Nov. Der Volksschillerpreis ist ebenfalls Ernst Hardt zugefallen. Der Dichter erhielt heute nachmittag telegraphisch die offizielle Mitteilung.

Berlin, 9. Nov. Wie die Berliner Universalkorrespondenz hört, ist für die nächste Zeit eine große Fahrt des Militärluftschiffes in Aussicht genommen, die sich dem Vernehmen nach auf 400 Kilometer Entfernung erstrecken soll.

Berlin, 10. Nov. Nach den Informationen der Presse wird die Wirtschaftliche Vereinigung im Reichstag einen Initiativantrag einbringen, worin der Reichstag ersucht wird, zu beschließen eine gemeinsame Adresse in Sachen der Kaiserunterredung dem Kaiser durch eine Deputation überreichen zu lassen.

Wien, 9. Nov. Die Neue Fr. Presse meldet aus Prag: Der akademische Senat der deutschen Universität hat beschlossen, zu demissionieren, wenn die Regierung nicht umgehend die Mißstände in Prag beseitige und den deutschen Studenten die Ausübung ihrer gesetzlichen Rechte ermögliche. Der Senat der deutschen technischen Hochschule hat einen ähnlichen Beschluß gefaßt. (Es haben am Sonntag in Prag wieder große Ausschreitungen stattgefunden).

Haag, 9. Nov. In der Zweiten Kammer teilte der Minister des Aeußeren mit, daß der Gouverneur von Curacao ihn in Kenntnis gesetzt habe, daß Präsident Castro die in der holländischen Note vom 9. September gestellten Forderungen nicht erfüllt habe. Er habe infolgedessen dem Gouverneur telegraphiert, daß die Regierung jeder Verpflichtung gegen Venezuela ledig sei, und den Gouverneur beauftragt, das Verbot der Ausfuhr von Waffen nach Venezuela einstweilen aufzuheben. Für die Regierung bestehe nun kein Hindernis, die diplomatische Korrespondenz mit Venezuela bekanntzugeben.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten.

Uebertragen: Die Stelle des Vorstands der Saline Friedrichshall dem Bergrat Gohnert in Kochendorf, die Kontrolleurstelle bei der Staatshauptkasse dem Hauptbuchhalter der Staatsschuldenkasse Rechnungsrat Nödel unter Belassung seines Titels, sowie die Hauptsteuerverwalterstelle bei dem Kameralamt Heilbronn dem Finanzamtmann Sorger in Reutlingen.

Eine amerikanische Kinderstadt.

Von dem Goetheschen Grundsatz „Nichts halb zu tun ist edler Geister Art" scheinen auch die amerikanischen Philanthropen auszugehen, denn ihre gemeinnützigen Einrichtungen erweisen sich nicht, wie die der alten Welt, als Stückwerk, sondern als schönes Ganzes. Guttaten werden nicht tropfenweise wie Medizin verabreicht, sondern in großem Maßstab geübt und nur so haben sie einen praktischen Zweck. Auch bei uns gibt es in fast allen Städten Waisenhäuser; aber wie unbedeutend nehmen sie sich z. B. neben der im Staate Ohio, in unmittelbarer Nähe der Stadt Xenia befindlichen Kinderstadt aus, die von 100 Waisen fürs Vaterland gefallener Soldaten und Matrosen bevölkert ist! Dieses Ohiver Waisenhaus ist eine auf mehrere hundert Acker Landes sich erstreckende, in herrlichster Umgebung liegende, im Cottagesystem erbaute Musteranstalt, deren 1000 Insassen Pfleglinge des Staates sind und sich ebenso aus winzigen, kaum der Mutterbrust entwachsenen Knirpsen, wie aus zur vollen Reife erblühten Jungfrauen und Jünglingen rekrutieren. Sie werden allesamt zu tüchtigen, arbeitsfähigen und freudigen Mitgliedern der Gesellschaft erzogen.

Die kleinen und großen Menschenkinder sind gleichsam Konsumenten und Produzenten. Sie lernen und üben im Heim alle erdenklichen Handwerke. Alles, was zur Bekleidung und Ernährung der Zöglinge notwendig ist, wird von diesen selbst angefertigt. Das Heim kann als Muster an Sauberkeit und praktischer Einteilung dienen. Seine Gartenanlagen sind wegen ihrer Schönheit und künstlerischen Ausführung berühmt. Ein stattliche Reihe von zweistöckigen und malerischen Cottages, deren innere Einrichtung nicht nur praktisch, sondern auch anheimelnd und gemütlich ist, beherbergt die heitere und fleißige Kinderschar. In jedem dieser Häuschen sind unter der Aufsicht einer geschulten Matrone 30 Knaben oder Mädchen untergebracht. Das von dem Oberaufseher und zahlreichen Beamten bewohnte umfangreiche Verwaltungsgebäude bildet den Mittelpunkt der Wohnhäuser. Schlag 8 Uhr morgens strömen aus allen Türen Kinderscharen in dunkelblauen Uniformen heraus. Die Knaben marschieren in militärischer Haltung bei den Klängen von Querpfeifen und Trommeln zur Schule; auch die Mädchen tragen aus dem gleichen Stoff gefertigte hübsche Kleider. Im Vorbeischreiten vor dem Verwaltungsgebäude salutieren alle vor der amerikanischen Flagge. Die größeren Zöglinge widmen der Schule nur einen halben Tag; ihre übrige Zeit verbringen sie in den Industrieabteilungen der Anstalt, wo sie verschiedene Handwerke und Künste erlernen und sich praktische Fertigkeiten aneignen, damit sie später allein in der Welt fortkommen können.

Die Mädchen werden vor allem in Haushaltung u. Kochkunst unterwiesen. Das von den Schülerinnen der Kochschule am Schluß eines jeden Schuljahres bereitete Festmahl wird stets durch die Anwesenheit des Staatsgouverneurs, seines Beamtenstabes und anderer hervorragender Persönlichkeiten geehrt und gilt als ein großes Ereignis. Nicht minder besucht als die Kochschule ist die Nähschule, wo viele Dutzende von Nähmaschinen gleichzeitig klappern und eine Legion flinker Finger, die für die Insassen der Anstalt nötige Wäsche und Kleidungsstücke verfertigt. Die für das Schneiderhandwerk befähigten Zöglinge werden in den dazu bestimmten Werkstätten unterwiesen. In der Schuhmacherabteilung sitzen viele Knaben, mit der Ausbesserung und Herstellung von Schuhen beschäftigt, denn 1000 Kinder zerreißen jährlich nicht wenige Paar Stiefel. Dicht neben der Schuhmacherei befindet sich die Klempnerei, in der das für die Anstalt nötige Kochgeschirr hergestellt wird. Am-bosklang lenkt die Aufmerksamkeit des Besuchers auf die Schmiede, wo der Hammer von kräftigen Jünglingsarmen mit einem Eifer geführt wird, daß die Funken nur so sprühen. Ueberdies werden in den dazu eingerichteten Werkstätten zahlreiche Knaben zu Tapezierern, Zimmermalern, Tischlern, Fleischern, Bäckern usw. ausgebildet. Eine nicht unbedeutende Rolle spielen hierbei auch die Landwirtschaft und die Gärtnerei. Es wird keine Arbeit vernachlässigt, die zur Aufrechterhaltung einer Gemeinschaft von 1000 Kindern jeden Alters erforderlich ist. Die Kinderstadt hat auch ihre eigene Zeitung, „Home Weekley", die von Knaben des Heims gesetzt, gedruckt und verteilt wird.

Das Hausorchester besteht aus 20 Mitgliedern und erfreut sich, gleich dem Heimbataillon, bei patriotischen Festen einer lebhaften Nachfrage. Letzteres rekrutiert sich aus 200 Knaben und steht unter der Leitung eines militärischen Fachmannes. Bei schönem Wetter werden wöchentlich mehrere Hauskonzerte nebst militärischen Uebungen in den Anlagen abgehalten, an Samstag Nachmittagen auch volle Paraden. So oft der Staatsgouverneur oder sonstige hervorragende Gäste die Anstalt besuchen, fungieren das Bataillon und das Hausorchester als Ehrengarde. An jedem 30. Mai marschieren sämtliche Zöglinge nach dem neben der Heimkapelle befindlichen Friedhofe. Voran schreitet das Orchester mit schwarzverschleierten Trommeln, dann folgt das Bataillon mit aufgepflanzten Bajonetten, schließlich die übrigen blaugekleideten Mädchen und Knaben mit Rosen und Immortellensträußchen und schwarzen Fähnchen. Während in dem Kirchlein ein Knabenchor von hundert Stimmen erschallt, schmücken die Zöglinge die kleinen Gräber mit den Fähnchen und Blumen. Einer der Grabhügel fällt durch einen schwarzen Marmorblock mit der Inschrift: „Dem Andenken Olivia M. Smiths gewidmet" besonders auf. Die rührende Geschichte von der Opferwilligkeit und Nächstenliebe der kleinen Olivia wird an jedem 30. Mai den Zöglingen erzählt. Vor längerer Zeit nämlich wurde das Heim von dem böseften Würgengel der Kinder, der Diphtheritis, besonders stark heimgesucht. Die Kleinen fielen der Krankheit dutzendweise zum Opfer. Alle Spitäler waren überfüllt, und man war außerstande, eine genügende Anzahl von Krankenpflegerinnen zu finden. Da bot sich Olivia Smith, ein junges Mädchen, aus Xenia, als freiwillige Pflegerin an und waltete mit unermüdlichem Eifer und seltener Selbstverleugnung ihres schweren Amtes, bis am 30. Mai der unerbittliche Tod auch sie als Opfer forderte.

Versetzt: Auf das Forstamt Wangen den Oberförster Maier in Schwenningen und auf die Forstamtmannstelle bei dem Forstamt Tuttlingen dem Forstamtmann Freiherrn von Stain in Klosterreichenbach.

Entlassen: Den Münzmeister Schairer bei der Münze in Stuttgart seinem Ansuchen gemäß.

Vom Grafen Zeppelin.

Das Zeppelinsche Luftschiff vom Reich abgenommen.

Wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, hat Professor Hergesell gestern vom Kaiser die telegraphische Nachricht erhalten, daß das Kriegsministerium das Luftschiff amtlich abgenommen hat. An den Grafen Zeppelin hat der Kaiser folgendes Telegramm gerichtet:

„Kriegsminister v. Einem meldet soeben, daß er der Abnahme Ihres Luftschiffes auf Grund des Gutachtens des Sachverständigen-Kommissars zugestimmt habe. Gratuliere Ew. Exzellenz von ganzem Herzen. Wilhelm I. R."

Die Ulmer „Bodenreform".

Das viel erörterte Spekulationsgeschäft des Oberbürgermeisters Wagner war erneut Gegenstand der Verhandlung in den Ulmer bürgerlichen Kollegien. Vor dieser Verhandlung hatte sich bereits eine Kommission mit der ganzen Frage beschäftigt und speziell auch mit den von uns aufgeworfenen Fragen: 1) bezüglich eines Grundstücksankaufs durch die Stadt, der eine gewisse Aehnlichkeit mit dem gegenwärtigen hat und 2) bezüglich eines Bauverbots in der Nähe des Fürstenegger Hofes, um den Wert desselben zu heben. Bezüglich des ersten Punktes wurde in der öffentlichen Sitzung vom Vorsitzenden, GR. Dr. Schefold, ein Protokoll vom 14. Januar 1904 verlesen. Damit soll die erste Angelegenheit erledigt sein. Beim zweiten Fall soll es sich darum gehandelt haben, den Galgenberg mit einem Bauverbot zu belegen. Es ist zwar einmal ein derartiger Vorschlag in einer Sitzung der Kollegien aufgetaucht, allein kein Beschluß darüber zustande gekommen. Dadurch erledigt sich der Fall von selbst. Schließlich kamen die Herren dann auf die vorliegende Affäre, den Ankauf des Fürstenegger Hofes, zu sprechen. GR. Dr. Schefold bemühte sich, das Verhalten des Oberbürgermeisters zu rechtfertigen, sah sich zum Schluß seiner Ausführungen aber doch genötigt, darauf hinzuweisen, daß man doch berücksichtigen solle, was man dem Stadtvorstand, der so Großes für die Stadt geleistet hat, schuldig sei, zumal da ja bei dem Kaufabschluß das Interesse der Stadt gar nicht geschädigt worden sei.

In der Diskussion meint GR. Kräß, daß schon anläßlich des Hochzeitsgeschenks für die Tochter des Stadtvorstands eine öffentliche Erklärung am Platze gewesen wäre. BAR. Teichmann ist der Meinung, daß die sogenannte öffentliche Meinung (!) sich nunmehr beruhigen werde. Interessante Ergänzungen machte der demokratische GR. Mayer. Er führte aus, daß die bürgerl. Kollegien in der vertraulichen Besprechung beschlossen hätten, gegen die in der Presse gegen die Mitglieder der bürgerl. Kollegien gerichteten Vorwürfe nicht zu antworten. Was aber die Vorwürfe betrifft, die in der Presse gegen den Stadtvorstand erhoben worden sind, so waren wir der Meinung, daß die Kollegien hiezu keine Stellung nehmen, sondern eine etwaige Abwehr dem Stadtvorstand selbst überlassen sollten. Wenn zwei der Herren Kollegen die Meinung ausgesprochen haben, es wäre durch eine ausführliche offizielle Erklärung die hochgradige Aufregung in der Bürgerschaft dieser Stadt und weit über ihre Grenzen hinaus vermieden worden, so kann ich mich nicht dem anschließen. Die Aufregung ist nicht durch die Zeitungsartikel geschaffen worden; sie war vorher und sofort im schärfsten Grade vorhanden; sie hätte auch nicht durch die umfangreichsten offiziellen Erklärungen verhütet oder beseitigt werden können, denn die Frage, um die es sich für die Bürgerschaft hier handelt, ist im Grunde genommen eine sehr einfache, und nach der Richtung der moralischen Beurteilung ganz und gar nicht kompliziert. Auch der einfachste Mann geht davon aus und hat ein feines Empfinden dafür, daß ein Gemeindevorstand unter keinen Umständen eine Bodenspekulation machen dürfe. Wenn aber jemand der Ueberzeugung ist, daß eine solche Spekulation gemacht worden sei — ich befasse mich heute nicht mit der Untersuchung der Frage, ob sie gemacht worden ist — so werden auch die umfangreichsten offiziellen Erklärungen sein Urteil nicht erschüttern können.

Hierauf forderte der Vorsitzende zu weiteren Wortmeldungen auf und schloß die Besprechung, da niemand mehr das Wort verlangte, mit der Bestätigung der Ausführungen des GR. Mayer, betreffs des eigentlichen Zwecks der vertraulichen Vorbesprechung. Er drückte sodann noch die Hoffnung und den heißen Wunsch aus, daß diese Beratungen nur zum Wohle der Stadt gereichen und die bürgerlichen Kollegien auch künftighin in gemeinsamer Arbeit ihre Pflicht tun mögen.

Diese Besprechung in den bürgerl. Kollegien hat sodann folgende Erklärung des Oberbürgermeisters Wagner gezeitigt, die in den Ulmer Blättern veröffentlicht ist.

„Angesichts der von dem Herrn Gemeinderat Rechtsanwalt Mayer in der gestrigen Sitzung gemachten Ausführungen erkläre ich hiemit, daß ich den Fürstenegger Hof der Stadt Ulm genau um den Selbstkostenpreis und ohne mir irgend ein noch so kleines Stück davon vorzubehalten, übergebe.

Ulm, den 6. November 1908.

Oberbürgermeister Wagner.

Auf diese Erklärung hat Herr Rechtsanwalt Mayer folgenden Brief an den Stadtvorstand gerichtet:

Ulm, den 7. Nov. 1908.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Aus dem Ulmer Tagblatt ersehe ich soeben Ihre neueste Entschließung. Ich könnte stolz darauf sein, daß Sie das alleinige Verdienst daran — freilich auch die alleinige Verantwortung dafür — den Ausführungen zuweisen, die ich in der Sitzung der bürgerlichen Kollegien vom 5. ds. Mts. gegeben habe. Ich muß aber ein gut Teil des Verdienstes den Kollegien überlassen, die meinen Ausführungen durch ihre widerspruchslose Zustimmung Nachdruck verliehen haben. Lassen Sie mich doch glauben, daß Sie schließlich doch noch von selbst zu diesem einzig richtigen Ergebnis gelangt wären.

Mit aufrichtigem Glückwunsch und Dank bin ich hochachtungsvoll Ihr ergebener

A. Mayer, Gemeinderat.

Aus der Volksschulkommission.

Die Volksschulkommission der zweiten Kammer nahm am Freitag nachmittag ihre Sitzung wieder auf und trat in die Beratung des Art. 12 der Volksschulnovelle ein, der anstelle der Art. 72—79 des Volksschulgesetzes vom 29. September 1836 veränderte Bestimmungen trifft. Die Beratung beschränkte sich zunächst auf den Art. 72, der nach dem Regierungsentwurf lautet: Die örtliche Aufsicht über die Volksschule steht der Ortsschulbehörde zu. Sie wird, soweit es keiner kollegialen Beratung und Beschlußfassung bedarf, im Namen der Ortsschulbehörde von dem zum Mitvorsitz in dieser berufenen Geistlichen oder Bezirksaufseher ausgeübt. (Vergl. Art. 74 Abs. 1 Nr. 1 und 3 und Art. 79 Nr. 1).

Umfaßt die Volksschule eines Bekenntnisses sieben oder mehr Klassen, so kann die Ortsschulbehörde bestimmte Geschäfte der örtlichen Aufsicht, jedoch mit Ausnahme des Anteils am Vorsitz in der Ortsschulbehörde, einem die Befähigung für das Amt eines Bezirksschulaufsehers besitzenden Lehrer der Schule in der entsprechender Ermäßigung seine Unterrichtsverpflichtung zu selbständiger Erledigung übertragen. „Beschlüsse dieser Aufsichtsorgane werden, soweit sie nicht gesetzlich geregelt sind oder nach Abs. 2 im einzelnen Fall einer Anordnung durch die Oberschulbehörde unterliegen, im Wege der Verordnung bestimmt. Die Volksschulbehörde ist teils dem Oberamt, teils dem Bezirksschulaufseher, teils dem gemeinschaftlichen Oberamt in Schulsachen untergeordnet." Zu diesem Artikel liegt eine Reihe von Abänderungsanträgen vor.

Stuttgart, 10. Nov. Aus Anlaß der Einweihung der Erlöserkirche in Stuttgart ist dem Erbauer, Professor Dr. Theodor Fischer, die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Band des Ordens der württembergischen Krone verliehen worden.

Stuttgart, 9. Nov. Infolge der Angriffe gegen den „Kirchlichen Anzeiger", das Organ des evangelischen Pfarrvereins, die wegen seiner Stellungnahme in Sachen der Volksschulnovelle von Mitgliedern des Vereins erhoben worden sind, hat der langjährige Redakteur des Blattes, Stadtpfarrer Dr. Haller in Ludwigsburg, die Redaktion niedergelegt.

Nah und Fern.

Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde in Wangen-Stuttgart der Besitzer des vor acht Tagen abgebrannten Gasthauses zum Stern in Untersuchungshaft genommen. Ueber sein Vermögen ist schon das Konkursverfahren eröffnet, da auf dem Wirtschaftsanwesen ca. 60 000 M Schulden lasten, wovon zwei Drittel versichert sind.

In Mönsheim OA. Vaihingen erhielt der Ochsenwirt Hettich aus Perusa bei der Treibjagd eine Ladung Schrot ins Gesicht, die an einem Sicherheitsstein anprallten. Ein Auge gilt als verloren. Der Schwerverletzte wurde in eine Augenklinik nach Stuttgart gebracht. Der Schuß wurde von einem als Gast eingeladenen hiesigen Waidmann abgegeben und war der erste.

Auf dem Messelhof, der in der Nähe des Messelsteins oberhalb Donzdorf liegt, brach Samstag abend gegen 6 Uhr Feuer aus. Fünf Strohwagen, die im Freien standen, waren zuerst in Brand geraten. Das Feuer sprang auf das daneben liegende Gebäude über und vernichtete das Schafhaus nebst Scheuer. Die Entstehungsursache ist bis jetzt nicht bekannt.

Aus Tuttlingen wird berichtet: Diesen Sommer über war ein Trupp polnischer Arbeiter bei der Gräflich Douglasschen Gutsverwaltung beschäftigt. Als die Arbeiter nun am Samstag abreisen wollten, wurde ein bei ihnen befindliches, etwa 19 Jahre altes Mädchen, das ein wohlverpacktes, zwei Monate altes totes Kind bei sich hatte, auf dem Bahnhof polizeilich zurückbehalten, da die Todesursache nicht festgestellt werden konnte.

Montag vormittag wurden in Buchbach (Oberfranken) der 50 Jahre alte Taglöhner Martin Bogner in einer Kiesgrube von nachstürzenden Erdmassen verschüttet; die beiden konnten nur als Leichen geborgen werden.

Aus Kaiserslautern wird gemeldet: In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde im hiesigen Güterbahnhof der Kassenschrank erbrochen. 20 000 Mark in Gold und Silber wurden gestohlen, 10 000 Mark in Papier ließen jedoch die Diebe liegen, die unerkannt entkamen.

Aus Newyork wird gekabelt: Der Postmeister Edward Morgan ist von einem gutgekleideten Mann auf der Straße durch einen Revolverschuß schwer verletzt worden. Der Täter hat sich selbst sofort durch 3 Revolverschüsse in den Kopf getötet.

Gerichtssaal.

Göppingen, 9. Nov. 75 Jahre 4 Monate Zuchthaus hat insgesamt Staatsanwalt Helber vom Ulmer Schwurgericht gegen Lipp beantragt. Zur Erläuterung sei bemerkt, daß der Staatsanwalt für jede einzelne Straftat eine besondere Strafe festsetzt, um dann alles zusammen zu einer Gesamtstrafe zu vereinigen. So beantragte er für den Süßener Brand 8 Jahre Zuchthaus, für den Brand bei Walter in Eislingen ebenfalls 8 Jahre Zuchthaus, für drei weitere Brandstiftungen an bewohnten Gebäuden je 4 Jahre, macht 12 Jahre, für elf schwerere Brandfälle je 3, macht 33 Jahre, für 7 leichtere Brandstiftungen je 2 Jahre, sind 14 Jahre und für den Hausfriedensbruch beim Ochsenwirt 4 Monate Zuchthaus. Also beantragte der Staatsanwalt alles in allem 75 Jahre und 4 Monate Zuchthaus. Da nun die Maximalstrafe 15 Jahre Zuchthaus nicht übersteigen darf, so mußte der Staatsanwalt seinen Antrag auf 15 Jahre reduzieren.

Heiteres.

— „Was Du ererbt . . ." Ein Leser teilt der Fr. Zt. als amüsante Probe der witzigen Anwendung eines ernsten Dichterwortes folgendes „wahre Vorkommnis" mit: In einer kleinen Kreisstadt war bei einem Ehepaar ein hübsches Dienstmädchen in Stellung, dessen Reizen der Ehemann trotz seines Alters nicht unzugänglich war. Bald nach seinem Tode heiratete sein Sohn das Mädchen. Ein Goethe-Kenner begleitete dieses Ereignis mit den Worten:

„Was Du ererbt von Deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen."

Verschiedene Charaktere.

„Weil meine Frau mir über alles geht, schenk' ich ihr viel an Schmuck und an Gewändern." —

„Weil meine Frau mir über alles geht, laß ich mir jetzt das Geldschrankschloß verändern."

— Der kostbare Ballon. Weshalb war der Schweizer Ballon „Helvetia" besonders wertvoll?

Weil er einen Schaeck in Höhe von 3000 Metern enthielt.

Aus Diktaten:

Ein gutes Gewissen ist ein samtnes Ruhekissen.
Lehrers Faß (leeres Faß) macht nicht naß.
Gott verletzt die Seinen nicht.
Galläpfel sind aus Wichse (Auswüchse).

Handel und Volkswirtschaft.

Landesproduktenbörse Stuttgart. Bericht vom 9. Nov. 1908.

Heitere trockene Witterung hat auch in der vergangenen Woche geherrscht, aber die Temperatur ist erheblich gesunken und das Wasser ist weiter gefallen (Kauber Pegel 92 Zentimeter).

Die Stimmung an den maßgebenden Handelsplätzen des Weltmarktes hat an Festigkeit gewonnen und auch die Preise haben sich etwas gehoben. Als Faktoren welche hiemit in Betracht kommen werden Frostschäden in Argentinien und Minderung der Ernteaussichten daselbst, aber auch in Australien und Indien, ferner die erneute Abnahme der Getreide-Abladungen nach Europa, die sich nun auch etwas weniger günstig stellende Versorgungsstatistik, sowie die immer noch ungelösten Fragen politischer Natur — bezeichnet.

Im Süden Deutschlands kann der laufende Bedarf in Getreide infolge reichlicher Zufuhren unter Parität des Weltmarktpreises gedeckt werden.

Waizen und Kernen sind in genügenden Mengen angeboten und werden von dem Handel sowie von den Mühlen aufgenommen. Dinkel gesucht, aber wenig offeriert.

In Braugerste haben die Brauereien und Malzfabriken sich bis zum Jahresschluß gedeckt und halten mit weiteren Einkäufen vorerst zurück.

Oelsaaten aller Art ohne nennenswerte Umsätze.

Wir notieren per 100 Kilogramm frachtparität Stuttgart, netto Cassa je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen württemberg alt Mk. —.— bis Mk. —.—, neu Mk. 21.25 bis 22.—, fränkischer nominell —.— bis —.—, bayrischer 21.50 bis 22.00 Mk., nieder. bayrischer nominell 22.50 bis 23.00 Mk., Rumänier 24.25 bis 24.75 Mk., Ulka 24.50 bis 25.— Mk., Saxonska —.— bis —.— Mk., Azima —.— bis —.—, Walla-Walla —.— bis —.— Mk., Laplata, 25.— bis 25.25 Mk., Amerikaner —.— bis —.— Mk., Redwinter neu 23.75 bis 24.— Mk., Californier —.— bis —.— Mk., Australier —.— bis —.— Mk. Kernen 21.25 bis 22.00. Dinkel, neu 13.75 bis 14.25 Roggen württemb., neu 17.75 bis 18.50, norddeutscher —.— bis —.— Mk., russischer —.— bis —.—. Gerste württemb. 19.50 bis 20.50 Mk., Pfälzer —.— bis —.—, bayerische 21.— bis 22.00 Mk., Tauber 20.00 bis 21.00 Mk., Elsäßer —.— bis —.— Mk. ungarische nominell 22.50 bis 24.— Mk., Moldau nominell —.— —.— Mk., Anatolier nominell —.— bis —.— Mk., kalifornia prima —.— bis —.—. Futtergerste, russ. 15.25 bis 15.75. Hafer württ. 15.25 bis 17.50 Mk., neu 17.75 bis 18.25 Mk., Mais Laplata 17.75 bis 18.25 Mk., Mixed —.— bis —.—, Saxonska —.— bis —.—, russisch —.— bis —.—, Donau 18.— bis 18.50. Kohlreps —.— bis —.—. Mehlpreise pro 100 Kilogramm inkl. Sack: Mehl Nr. 0 33.— bis 34.— Mk., Nr. 1: 32.— bis 33.— Mk., Nr. 2: 31.— bis 32.— Mk., Nr. 3: 30.— bis 31.— Mk., Nr. 4: 27.00 bis 28.00. Kleie 9.50 bis 10.— Mk. (ohne Sack).

Heilbronn, 10. Nov. Obst- und Kartoffelmarkt an der Wollhalle. Mostobst 3.70—4.20 M. Tafelobst 5.00—7.00 M. Gelbe Kartoffeln 2.40—2.60 M. Magnum bonum 2.00—2.30 M. Wurstkartoffeln 3.30—3.70 M. per Ztr.

Bönnigheim, 10. Nov. Hier sind heuer an Obst gewachsen: 6750 Ztr. Aepfel und Birnen, 85 Ztr. Zwetschgen und Pflaumen, 87 Ztr. Kirschen und 4 Ztr. Nüsse. Gesamterlös bezw. Wert 2200 Mk. — Das Weinerzeugnis betrug 2570 Hekt. (Herbst 2829), wovon 1476 Hekt. (Herbst 1901) mit einem Erlös von 90 860 Mk. (Herbst 96 185 Mk.) verkauft wurden. Der höchste Preis war 190 Mk. der niederste 113, der Durchschnittspreis 146,50 Mk. (Herbst 190, 138, 150,50 Mk.) Die meisten Käufe wurden zu 150 Mk. per Eimer abgeschlossen.

Konkurs-Eröffnungen.

Schmidt, Pauline, Handelsfrau in Bietigheim a. E.
Kohn Max und Elsa, Kaufmanns Eheleute in Nagold.
Gröner, Wilhelm, Schreinermeistersehefrau, Karoline geb. Rothfuß in Kullenmühle, Gde. Herrenalb.

Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.
7. November, 1908.

	Ochsen	Bullen	Kalbeln u. Kühe	Kälber	Schweine
Zugetrieben:	29	29	257	183	565
Verkauft:	27	18	150	183	497

Erlös aus ½ Kilo Schlachtgewicht:

Ochsen,	1. Qual.,	von — bis —	Kühe,	2. Qual.,	von 59 bis 68
	2. Qual.,	„ — bis —		3. Qual.,	„ 38 bis 48
Bullen,	1. Qual.,	„ 66 bis 66	Kälber,	1. Qual.,	„ 90 bis 92
	2. Qual.,	„ 64 bis 65		2. Qual.,	„ 86 bis 88
Stiere u. Jungr.,	1.	„ 81 bis 83		3. Qual.,	„ 80 bis 84
	2. Qual.,	„ 78 bis 80	Schweine,	1. „	„ 71 bis 72
	3. Qual.,	„ 74 bis 77		2. Qual.,	„ 70 bis 71
Kühe,	1. Qual.,	„ — bis —		3. Qual.,	„ 65 bis 66

Verlauf des Marktes: Kälber lebhaft, sonst mäßig belebt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wildbad.

Bekanntmachung

betr. den Kinderschutz.

Es ist Anlaß gegeben, auf nachstehende Bestimmungen des Reichsgesetzes, betr. **Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben**, vom 30. März 1903 (R.-G.-Bl. S. 113) zur Beachtung hinzuweisen:

1. Als Kinder im Sinne dieses Gesetzes gelten Knaben und Mädchen unter 13 Jahren sowie solche Knaben und Mädchen über 13 Jahren, welche noch zum Besuche der Volksschule verpflichtet sind.

2. Bei Bauten aller Art, im Betrieb von Ziegeleien, Brüchen und Gruben, in Werkstätten der Steinhauer, der Maler und Anstreicher beim Mischen und Malen von Farben, beim **Steinklopfen**, sowie in mit dem Speditionsgeschäft verbundenen Fuhrwerksbetrieben dürfen sowohl eigene als auch fremde Kinder nicht beschäftigt werden.

3. Verboten ist die Beschäftigung fremder Kinder unter 12 Jahren im Handelsgewerbe, in Verkehrsgewerben, im Betrieb von Gast- und Schankwirtschaften, beim Austragen von Waren und bei sonstigen Botengängen in gewerblichen Betrieben jeder Art.

4. Die Beschäftigung von **fremden Kindern über 12 Jahren** in den oben Ziff. 3 genannten Betrieben, sowie beim Austragen von Waren und bei sonstigen Botengängen darf **nicht in der Zeit zw. 8 Uhr abends und 8 Uhr morgens und nicht vor dem Vormittagsunterricht** stattfinden. Sie darf nicht länger als drei Stunden und während der Schulferien nicht länger als vier Stunden täglich dauern. Um Mittag ist den Kindern eine mindestens 2stündige Pause zu gewähren. Am Nachmittag darf die Beschäftigung erst eine Stunde nach beendetem Unterricht beginnen.

5. Für die Beschäftigung fremder Kinder ist die Ausstellung einer **Arbeitskarte** durch die Ortspolizeibehörde erforderlich, auch ist, wenn fremde Kinder beschäftigt werden sollen, vor dem Beginn der Beschäftigung der Ortspolizeibehörde eine schriftliche Anzeige zu machen.

Den 7. November 1908.

Oberamtmann Hornung.

Vorstehendes wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Wildbad, den 10. November 1908.

Stadtschultheißenamt: Baetzner.

Ev. Arbeiter-Verein

Am Sonntag nachm. 2 Uhr findet im Hotel Palmengarten ein

Vortrag des Herrn Aug. Springer

aus Tuttlingen statt. Thema:

Warum sind wir keine Sozialdemokraten?

Der Ausschuß.

Villa Carmen.

Die von Herrn Dr. Layer seit ca. 4 Jahren inne gehabte

Wohnung

bestehend aus 4 bezw. 5 Zimmern, 2 geschlossenen Veranden samt Zub. wird bis 1. April event. 1. Januar frei.

Reflektanten belieben sich an mich zu wenden.

Ernst Schaeffler.

Eine schöne großträchtige

Kuh

hat zu verkaufen

Elisabethe Vogele,
Calmbach.

Schönes **fettes**

Kuhfleisch

a Pfd. 60 Pfg., zu haben bei

Frau **Jakob Mundinger.**

Hausfrauen

versucht echt Oberschwäbische

Eier-Spätzlen

echt erhältlich bei **Hans Grundner**
vorm A. Heinen.

Auf Freitag empfiehlt

frische Schellfische

Hermann Kuhn.

Unserm blonden schnurrbärtigen

Fritze

zu seinem heutigen Wiegenfeste

herzliche Gratulation.

Telegramm. Berlin. In der Casablanca-Affäre ist zwischen Deutschland und Frankreich ein Uebereinkommen getroffen worden, das die Streitigkeit einem Schiedsgericht unterbreitet.

Gestern nachmittag gingen uns Telegramme zu, die von einem Aufstieg und der Landung des Kaisers mit dem Grafen Zeppelin zu berichten wußten. Ein späteres Telegramm annullierte die Mitteilung auf Personenverwechslung.

Geschäfts-Uebernahme.

Der titl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage die

Küferei und Küblerei

des verstorbenen Herrn **Johannes Proß** übernommen habe. Ich empfehle mich in allen einschlägigen Arbeiten bei prompter Bedienung und billigster Berechnung.

Robert Stirner.

In den nächsten Tagen trifft ein Waggon

Eierbriketts

ein und nimmt Bestellungen hierzu entgegen

Karl Tubach.

Handschuhe

Ohrenschützer, Ohrenwärmer, Brust- u. Rükkenwärmer, Kniewärmer, Leibbinden, Gamaschen, Strümpfe, Socken, Shwals, Mützen Hauben, Wollwesten für Damen und Herren Golfblusen · Sportjacken · Sweaters

empfehlen

Geschw. Horkheimer

König Karl Str.

Bekanntmachung!

Um auch denjenigen Lesern dieser Zeitung, welche bisher von unserer Ausnahme-Offerte keinen Gebrauch machen konnten, Gelegenheit hierzu zu geben, haben wir uns entschlossen, ein weiteres großes Quantum Uhren zu verschenken.

Wir geben bei Vorzeigung dieser Annonce
beim Einkauf eines Paletots oder Anzugs von 30 Mark an bis Ende November eine

Taschenuhr mit Goldrand umsonst

Remontoir-Uhr ca. 1½ Tage gehend.

Streng feste, sehr billige Preise!
Kein Vorfordern, kein Handeln, deshalb strengste Reellität u. jede Uebervorteilung ausgeschlossen!

Bitte, achten Sie genau auf unsere Firma!

Ueberlegen Sie deshalb nicht lange, wo Sie Ihren Winterbedarf einkaufen sollen, folgen Sie dem allgemeinen Urteil und gehen Sie ins Kaufhaus Merkur, Pforzheim. Dort finden Sie in Anzügen, Paletots, Loden-Joppen, Loden-Pelerinen, Hosen, Jünglings- und Knaben-Garderoben eine riesengroße Auswahl vom billigsten bis zum feinsten. Unsere Reellität ist bekannt, die Paßform und Haltbarkeit unserer Garderoben wird gelobt von allen denen, die sie tragen.

Wir übernehmen für jedes Stück weitgehendste Garantie.

Durch unsere Spezial-Roßhaar-Verarbeitung behält die von uns gekaufte Garderobe dauernd eleganten Sitz und bietet Ersatz für Maßarbeit.

Jed. Sonntag geöffnet: vorm. 8-9, mittags 10-3 Uhr

Kaufhaus MERKUR, Pforzheim

westliche Karl Friedrich Strasse 11 (Brötzinger-Gasse).

Grösstes Spezial-Geschätt für moderne, fertige Herren-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung

---

Der beste Beweis

für die Güte von Kathreiners Malzkaffee sind die vielen Nachahmungen!

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantw. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw